

Niemand will schuld sein

Stadt und Universität können sich Fällung des **MAMMUTBAUMS** nicht erklären

In Freiburg ist der womöglich älteste Urwelt-Mammutbaum Deutschlands der Säge zum Opfer gefallen. Stadtverwaltung und Universität schieben nun den Schwarzen Peter hin und her. Keiner will dafür verantwortlich sein.

BEATE BEULE

SPD-Stadtrat Wilfried Krögnér konnte es zunächst gar nicht glauben. Dass für das neue Baugelände am südlichen Ausgang des Stadtteils Günterstal Bäume gefällt werden mussten, war bekannt. Er persönlich hatte jedoch vorzuweilen, als die Pläne im gemeinderätlichen Bauausschuss besprochen wurden, auf den erhaltenen Mammutbaum hingewiesen. Später reichte Krögnér seinen Antrag auch noch schriftlich ein. Die Stadtverwaltung billigte den Vorschlag – und Mitte September beschloss auch der Gemeinderat, dass die neuen Häuser so angeordnet werden, „dass der Mammutbaum erhalten werden kann“. So heißt es in der damaligen Beschlussvorlage.

An diese Abmachung konnte sich jetzt aber wohl niemand mehr erinnern. Auch auf Nachfrage des Sonntag heißt es Anfang der Woche aus dem Rathaus zunächst, es habe zwar Gespräche über den Mammutbaum gegeben, aber keine konkreten Zusagen, dass der Baum erhalten werden solle. Vielmehr habe der Gemeinderat beschlossen, dass ein neues Baugelände wichtiger sei als der Baumbestand auf dem Gelände. Erst am Freitagnachmittag teilte die Verwaltung mit, dass es tatsächlich die Zusage gegeben habe, dass der Mammutbaum stehen bleiben sollte – dass das Rathaus aber nichts da-



Vom angeblich ältesten Urwelt-Mammutbaum Deutschlands ist nur noch ein Stumpf übrig geblieben. Auch der Rest der Fläche wurde für die neu geplante Bebauung gerodet. FOTO: ANNA LEINAMOLLER

für könne, dass er jetzt doch gefällt wurde. Vielmehr sei hierfür das Land Baden-Württemberg verantwortlich, erklärt Rathaus-sprecherin Edith Lamersdorf. Denn: Das städtische Areal war gut 50 Jahre lang eine „forstwissenschaftliche Versuchsanstalt“ der Universität Freiburg und zu diesem Zweck an das Land verpachtet. Weil die Fläche nun bebaut werden soll, kündigte die Stadtverwaltung den Pachtvertrag – mit der Auflage, dass die Universität das Gelände in „ihrem Ursprungszustand“ zurückgibt. Gleichzeitig sei dem Land aber ein Plan zugeschiedet worden, welche Bäume auf der Fläche erhalten werden sollen, erklärt Lamersdorf.

Diesen Plan will die Universität jedoch nie erhalten haben. Tatsächlich sei es so gewesen, erklärt Uni-Presssprecher Rudolf-Werner Dreier, dass die Universität eigens bei der Stadtverwal-

tung angefragt habe, welche Bäume stehen bleiben sollen. „Daraufhin haben wir die Antwort bekommen, dass die Universität das retten soll, was sie möchte“, sagt Rudolf-Werner Dreier. Weitere Vorgaben habe die Stadtverwaltung nicht gemacht, von dem Mammutbaum sei nie die Rede gewesen. Da in der Universität jedoch niemand mehr Interesse an den wissenschaftlichen Versuchen gehabt habe, seien schlussendlich alle Bäume gefällt worden, erklärt Dreier.

Alle Bäume sind im Schredder gelandet

Neben dem Mammutbaum standen auf der Fläche knapp 40 Fichten aus aller Welt und zudem exotische Pflanzen des Freiburger Arboretums. Auch um sie sei es schade, sagt Hubertus Nimsch vom Arboretumverein,

der 40 Jahre lang als Revierförster in Günterstal tätig war. Wenigstens das genetische Material hätte gesichert werden können, meint Nimsch. Da die Universität daran jedoch kein Interesse gehabt habe, seien jetzt alle Bäume im Schredder gelandet. Noch mehr ärgert sich Nimsch jedoch wegen des Mammutbaums: „Das ist ein Skandal.“ Auch wann nicht ganz klar sei, ob er tatsächlich der älteste Mammutbaum Deutschlands war, sei er zumindest etwas Besonderes gewesen, sagt Nimsch. Denn der Baum gehörte zur Mammutbaum-Gattung *Metasequoia*, die als lebende Fossilie gilt. Denn diese so genannten Urwelt-Mammutbäume waren bis vor 90 Jahren nur durch Fossilfunde bekannt und galten als ausgestorben. Erst 1941 wurde die Gattung in einer unzugänglichen Bergregion Chinas entdeckt und dann auch woanders gezüchtet.